

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6. Spalte, Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 56.

Montabaur, Freitag, den 7. April 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 1. April 1916.

Klagen aus der Bevölkerung lassen erkennen, dass in weiten Kreisen der Landwirte und Butterhändler die Ansicht verbreitet ist, es beständen für Butter keine Höchstpreise mehr. Diese Ansicht ist falsch. Wenn auch für den hiesigen Kreis erlassene Sonderhöchstpreise für Butter aufgehoben worden sind, so bestehen doch die gesetzlichen Höchstpreise für Butter weiter und sind für alle diejenigen maßgebend, die mit der Abgabe und dem Handel mit Butter befasst sind. Eine Ueberschreitung dieser Höchstpreise hat nicht nur für den Verkäufer sondern auch für den Käufer eine schwere Bestrafung zur Folge; deshalb ist hiermit nochmals ausdrücklich alle diejenigen, die absichtlich oder unabsichtlich die durch Verordnung vom Reichsanzeiger vom 24. Oktober 1915 für das gesamte Staatsgebiet einheitlich festgesetzten Höchstpreise zu umgehen suchen, nach dieser Verordnung, welche im Kreisblatt Nr. 34 abgedruckt ist, kostet das Pfund Butter in der Gegend beim Verkauf durch den Erzeuger höchstens 2,40 M., und beim Verkauf durch den Händler höchstens 2,55 M. Die Abstufungen geringerer Ware sind:

Erzeugerpreis:	Händlerpreis:
höchstens 2,30 Mark	höchstens 2,45 Mark,
2,15 "	" 2,30 "
1,80 "	" 1,95 "

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Inhalt dieser Bekanntmachung, insbesondere die gültigen Höchstpreise wiederholt ortsüblich bekannt zu geben und bei jeder sich bietenden Gelegenheit zur Wirkung zu wirken.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 6. April 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen werden Ihnen die Heberollen der von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hessen-Nassauische landwirtschaftliche Versuchsanstalt für das Jahr 1915 zu zahlenden Beiträge sowie eine Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge für 1915 zugehen.

Die von jedem Unternehmer zu zahlenden Beiträge sind in Spalte 13 der Heberollen angegeben und von den Gemeindevorstehern einzuziehen. Rückstände werden von den Gemeindevorstehern — nötigenfalls im Verwaltungsverfahren — beigetrieben.

Sobald nach Eingang der Heberolle ist dieselbe 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten im Zahlungsbüro aufzuheben.

Der Beginn der Auslegung ist auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Die Einwendung des nach Abzug der Hebegebühren verbleibenden Gesamtbetrages hat bis spätestens den 1. Mai d. Js. an die Sektionskasse (Kreis-Kommunal-Kasse) zu erfolgen.

Bis zu diesem Termin ist auch die Heberolle nach Prüfung der auf der letzten Seite vorgegedruckten Bestimmungen zurückzureichen.

Die Einhaltung des gesetzten Termins mache ich Ihnen besonders zur Pflicht.

Eine Verrechnung der Beiträge über Konto-Korrent bei der Kreis-Kasse findet nicht statt; die Abrechnung hat vielmehr in bar zu erfolgen, doch steht es den Gemeinden frei, für Einzahlungen das Postcheck der Kreis-Kasse, Nr. 1238 ff., zu benutzen und der Rückseite der Zahlkarte den Vermerk „Umlagebeiträge" zu machen. Sie wollen den Gemeindevorstand von der Befugnis in Kenntnis setzen.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.
Vertuch, Kgl. Landrat.

Montabaur, den 4. April 1916.

Die Wiederwahl des Christian Kilian aus Nieder-Weber zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Westerburg, den 1. April 1916.

Auf dem Hof Krempele Gemeinde Mittelhofen ist die Vieh- und Rauschsteuer amtlich festgestellt worden. Die Steuer über den Hof und den Gutsbezirk Krempele ist geordnet.

Der Landrat. J. B.: Eisen.

Inspektion
der Kriegsgefangenenlager
XVIII. A. R.
Abt. IV Tgb.-Nr. 5460.

Frankfurt a. M., den 31. März 1916.

Die Inspektion ersucht ergebenst um möglichst baldige Bekanntmachung des Folgenden:

In der letzten Zeit ist es häufig vorgekommen, daß die Gemeinden Kriegsgefangene, die nicht von Berufs Landwirte waren, als zu landwirtschaftlichen Arbeiten nicht geeignet zurückgeschickt haben.

Landwirte von Berufs stehen nur in ganz geringem Maße zur Verfügung, und müssen deshalb die Arbeitgeber auch mit ungeübten Kräften zufrieden sein, wenn sie nicht jegliche Hilfskräfte entbehren wollen.

Auch solche Kriegsgefangenen, die nicht über große körperliche Kräfte verfügen, im übrigen aber bei den im Lager stattgehabten Unterweisungen zu landwirtschaftlichen Arbeiten geeignet befunden worden sind, dürfen nicht zurückgeschickt werden.

Die Kriegsgefangenen gehen fast ohne Ausnahme gerne auf Kommandos, bei denen sie mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, und wird deshalb bei der guten Auffassungsgabe der Franzosen (in der Hauptsache kommen nur noch solche in Betracht) das Anlernen der Kriegsgefangenen schnell ermöglicht werden können.

Erfahrung für zurückgeschickte Leute kann vorläufig nicht gestellt werden.

gez. Augustin,
Generalleutnant und Inspekteur.
Für die Richtigkeit
vom Baur, Rittmeister.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 3. April 1916.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Kommandantur von
Coblenz und Ehrenbreitstein.
Abt. II Tgb. Nr. 5176.

Coblenz, den 4. April 1916.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Den nicht ärztlich approbierten Personen wird verboten:

1. jede Behandlung von Geschlechts- und Hautkrankheiten oder deren Folgerscheinungen und von Frauenkrankheiten, ebenso jede Ankündigung der Behandlung in Tageszeitungen und Flugchriften, auch in verhüllter Form,

2. jede Ankündigung in Tageszeitungen und Flugchriften, auch in verhüllter Form, von Gegenständen, Mitteln und Behandlungsweisen, welche zur Heilung oder Linderung von Geschlechts- und Hautkrankheiten oder deren Folgerscheinungen und von Frauenkrankheiten bestimmt sind,

3. jedes entgeltliche oder unentgeltliche Ueberlassen der zu 2. bezeichneten Gegenstände und Mittel an das Publikum, außer auf Anweisung eines approbierten Arztes.

Zurückverhandlungen gegen diese Verordnung werden, falls nach den bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verwirklicht ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
J. A. d. R.
gez. Hedert,
Generalmajor.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. Ia. Nr. 4819/5286.

Coblenz, den 5. April 1916.

Bekanntmachung.

Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in den Web-, Woll- und Strickstoffverarbeitenden Gewerbebezirken (Nr. 1391/3. 16. K. R. A.) festgesetzte Frist für die Einreichung des Personenverzeichnisses wird bis zum 15. April 1916 verlängert.

J. A. d. R.
gez. Hedert,
Generalmajor.

Bekanntmachung.

Der Inspektion des Kraftfahrwesens wird oft mitgeteilt, daß Kraftwagenbereifung, welche der am 16. Mai 1915 ergangenen Beschlagnahme Verfügung unterliegt, ihr noch nicht angezeigt worden sei. Ferner sind der Inspektion des Kraftfahrwesens die Meldebefehle über vorhandene Gummibereifung vielfach ohne Unterschrift und ohne oder mangelhafte Ortsangabe sowie in ganz unleserlicher Schrift eingereicht worden, so daß die Bearbeitung der Schreine ausgeschlossen ist. Soweit die Meldebefehle vorschriftsmäßig und in lesbarer Schrift eingereicht wurden, sind die Befehle bereits aufgefördert, die Bereifung an die Kraftwagendepots einzusenden. Es haben daher alle Behörden, Fabriken, Firmen, Personen usw., die noch der Beschlagnahme unterliegende Bereifung besitzen oder auch nur in Verwahrung haben und zur Ablieferung noch nicht aufgefordert wurden, diese unter Angabe von Zahl, Art und Dimension sofort der Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg anzuzeigen u. U. erneut anzuzeigen. Die Meldung muß Wohnort, Straße, Nr., Kreis und Unterschrift in deutlicher Schrift enthalten. Die Unterlassung der sofortigen nachträglichen Anmeldung aller noch vorhandenen und noch nicht abgeforderten, sowie der sofortigen Anmeldung aller noch nicht in Zugang kommenden Bestände wird unabsichtlich gerichtlich verfolgt und kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. geahndet und die verschwiegenen Stände als dem Staate verfallen erklärt werden. Der Beschlagnahme unterliegen nach den Bestimmungen vom 16. 5. 15 — B I 622/4. 15 K. R. A. — ganz gleich, ob bereits vorhanden oder nachträglich hinzugekommen, oder ob neu oder gebraucht:

- 1) sämtliche Vorräte an Vollreifen, Decken u. Schläuchen,
- 2) sämtliche Reserveteile an Vollreifen, Decken und Schläuchen,
- 3) die Bereifung an Kraftfahrzeugen, welche nicht erneut zugelassen sind.

Ausgenommen sind nur diejenigen Stände, welche von der Inspektion des Kraftfahrwesens auf Antrag der Besitzer bereits freigegeben sind, sowie die auf den laufenden Rädern eines erneut zugelassenen Wagens befindliche Bereifung; dagegen nicht jegliche Reserveteile, sofern sie nicht ausdrücklich von der Inspektion freigegeben ist.

Coblenz, den 20. März 1916.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. Ia 1 Nr. 3818.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 5. April 1916. (Amtlich.)
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert.

Vorstöße der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Sancy. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unserer Stellungen im Nordteile des Gailletwaldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lothringischen und elsassischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillen-Unternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März:

Deutsche Verluste:

Im Luftkampf	7 Flugzeuge,
Durch Abschuss von der Erde	3 "
Vermißt	4 "

Im Ganzen 14 Flugzeuge.

Französische und englische Verluste:

Im Luftkampf	38 Flugzeuge,
Durch Abschuss von der Erde	4 "
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	2 "

Im Ganzen 44 Flugzeuge.

25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen, der Absturz der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Im Frontabschnitt zwischen **Narocz** und **Wieszniew-Sec** verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das Dorf Haucourt erklümt.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. April 1916.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von **Haucourt** legten, sehr lebhaft.

Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege; sie stürmte das Dorf **Haucourt** und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Dries.

Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind

11 Offiziere, 531 Mann

an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehörten, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im **Gailletwalde** und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Telegramm.

(WTB) Berlin, 6. April. (Amtlich.)

Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei **Whitby** mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von **Gull** mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war.

Ferner wurden die Fabrikanlagen von **Leeds** und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. April. (W. T.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von **Doberto** und östlich **Selz** wurden die unlängst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Angriffe scheiterten. Im **Verdo**- und **Judikarienabschnitt** unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des **Verdo**-Sees und im **Daonetal** wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampfaktivität auf mäßiges Geschützfeuer in Einzelabschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Verluste der Franzosen bei Verdun

Im Februar-März dieses Jahres werden am besten gemessen an den Gesamtverlusten 1915, soweit sie durch unsere Heeresberichte bekannt gegeben sind. Im ganzen Jahre 1915 wurden danach gefangen genommen: 839 Offiziere und 64 652 Mann; vor Verdun aber in den beiden letzten Monaten allein 471 Offiziere und 31 137 Mann. Noch augenfälliger ist der Vergleich der Kriegsbute. Während 1915 insgesamt den Franzosen abgenommen wurden 157 Geschütze und 593 Maschinengewehre bzw. Minenwerfer, erbeuteten unsere wackeren Truppen vor Verdun allein im Februar-März 1916 Geschütze und 286 Maschinengewehre. Wie groß die blutigen Verluste der Franzosen vor Verdun sein müssen, lehren zwei Tatsachen: erstens sind bis jetzt auf dem kleinen Kampfraum westlich der Maas 30 verschiedene Divisionen eingesetzt worden und zweitens sind bei den Reserven schon Mannschaften der Jahressklasse 1897 festgestellt. Dabei hatte der Kriegsminister der Kammer das Versprechen geben müssen, diese Jahressklasse erst in die Front zu bringen, wenn die anderen Reserven erschöpft seien. Wahrlich, der „Feuertofen“ von Verdun hat Frankreich schon ungeheure Opfer an Menschen und Material gekostet. Um so höher ist der methodische Angriff unserer Heeresleitung zu werten, die mit möglichst geringen Opfern möglichst viel zu erreichen sucht und, wie die Tatsachen beweisen, auch erreicht hat!

Rücktritt des Kriegsministers Lupelli.

WTB. Mailand, 5. April. Durch gestriges königliches Dekret ist den Blättern zufolge das Rücktrittsgesuch des bisherigen Kriegsministers **Lupelli** angenommen worden. Generalleutnant **Paolo Marone** wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verlieh **Lupelli** motu proprio das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Ein französisches 40-Ctm.-Geschütz.

* Genf, 6. April. Im Unterstaatssekretariat für Munition in Paris, sind laut „Petit Journal“ seit gestern zwei Stahlbomben von je 1000 Kilo ausgestellt, die zur Munition des neuen französischen 40-Ctm.-Geschützes dienen und die deutschen 42-Ctm.-Mörser bekämpfen sollen.

Asquith und der Papst.

* London, 6. April. (Zens. Bln.) Ueber London verlautet aus Paris: Von einem italienischen Staatsmann über die Unterredung mit dem Papste befragt, äußerte **Asquith**: der Papst hätte viel von Frieden gesprochen, welchen er sehnlichst herbeiwünscht, damit der Glaube an die Menschenliebe nicht ausgerottet würde. Es sei grundfalsch, wenn noch ein kriegsführender Staat behaupten wolle, die Zeit zum Frieden sei noch nicht gekommen. Er sei fest davon überzeugt, daß alle Völker den Frieden wollen. Der Wille der Völker müsse geachtet werden, sollen nicht die Menschen alle Hoffnung auf die Zukunft verlieren.

* London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Rel.) **Asquith** kehrte nach London zurück.

Politisches.

Deutschlands Kriegsziele.

Die Rede des Reichskanzlers in der Reichstagsitzung vom 5. April brachte dem deutschen Volke eine besondere Überraschung. Zum erstenmal hat der Kanzler die Kriegsziele Deutschlands offen ausgesprochen. Die Bedeutung dieses Ereignisses liegt auf der Hand. Denn wenn jetzt uns und dem hochenden Ausland gesagt wird, was das Ziel ist, für das Deutschland kämpft, so kann uns das eine Gewähr dafür sein, daß militärisch gesichert ist, was uns des Schwerstes Schärfe erstritten hat. Wir haben die Höhe des Berges überschritten und sehen die Bahn frei und, wie die Sonne aus den Morgennebeln, so tritt das Bild des Friedens, wenn auch noch in weiter Ferne, so deutlich erkennbar aus den Rauchschwaden des Kriegsbrandes hervor.

Das deutsche Volk ist in den Krieg ohne eigentliches Ziel eingetreten. Nicht so wie 1870, da schon in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch **Bismarck** die Parole ausgab: **Elsass-Lothringen** und **Kaisertum**. Es war in den stürmerregten Augusttagen 1914 unmöglich, sich nur einen ungefähren Begriff zu machen, wie der Krieg enden würde. Wir waren schmächtig überfallen worden von einer übermächtigen Raubgesellschaft und hatten alle Hände voll zu tun, uns unserer Haut zu wehren. Der Weltkrieg, in dem wir jetzt stehen, war für Deutschland von Anfang an ein ausgesprochener Verteidigungskrieg. Aber im Laufe der 20 langen Kriegsmomente ist er mehr geworden. Unsere Heere haben nach allen Seiten wichtige Siege ausgeteilt und glänzende Siege errungen. Trotzdem wollen unsere Feinde den aussichtslosen Kampf noch nicht aufgeben, sie versuchen vielmehr schon zu Beginn des Krieges und versuchen es noch immer, Deutschland mit den Waffen der Absperzung und Aushungerung zu Boden zu ringen. So aussichtslos auch dieser Plan ist, so verlängert er doch den Krieg und steigert die Größe der Opfer an Blut und Gut. Daß wir für diese Opfer Entschädigung suchen müssen, soweit es für das kostbare Blut der Jugendkraft Deutschlands überhaupt eine Entschädigung geben kann, ist selbstverständliches Kriegsrecht. Aber auch jetzt suchen wir diese Entschädigung nicht in Eroberungen, von denen unsere Feinde noch immer träumen, sondern nur in Sicherung unserer Zukunft.

Ueber die Einzelheiten der Kriegsziele wird noch näher zu sprechen sein. In kurzen Zügen stellen sich die Friedensbedingungen des Deutschen Reiches wie folgt dar: Im Osten dürfen die eroberten Gebiete nicht mehr an Rußland zurückfallen, Polen und Kurland sollen von der russischen Herrschaft dauernd befreit werden. Dadurch soll erreicht werden, daß nicht zum zweiten Male Rußland an der Grenze Preußens seine Heere aufmarschieren lassen kann. Ueber die kommende staatsrechtliche Stellung dieser Länder spricht der Kanzler nicht. Im Westen muß in erster Linie die belgische Frage so gelöst werden, daß Belgien nicht wieder ein französisch-englischer Vasallenstaat und ein militärisches u. wirtschaftliches Vorwerk gegen Deutschland wird. Wie im Einzelnen diese Frage zu lösen ist, bleibt unklar, die Frage steckt aber noch voll schwieriger Probleme. Von Frankreich spricht der Kanzler wohl absichtlich nicht; hier haben die Waffen noch das Wort. Auch die Regelung der Verhältnisse auf dem Balkan erwähnt **Bethmann-Hollweg** nicht, da ja unsere Verbündeten hierbei in erster Linie das Bestimmungsrecht haben. Daß unsere Zukunft endlich gegen Englands Gewaltpolitik gesichert wird, ist der Gedanke, der die ganze Rede des Kanzlers durchtränkt.

Die Rede des Reichskanzlers atmte Zuversicht und Stärke und wir können das Vertrauen haben, daß unsere Zukunft wohlgeborgen ist. Mit besonderem Mitgefühl wird das deutsche Volk die herzlichen Dankesworte vernehmen, die der Kanzler unseren heldenhaft kämpfenden Söhnen des Volkes gewidmet hat, die durch ihr Blut und die namenlosen Entbehrungen den Grundstein für ein neues wohlhabendes Haus für unser Volk und eine freie, starke Zukunft für unsere Kinder und Enkel gelegt haben.

Ein Glückwunsch des Kaisers.

* Berlin, 6. April. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

* Bern, 6. April. (Zs.) Eine Amsterdamer Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist in der Lage, aus bester Quelle zu melden, daß die Beziehungen zwischen

Holland und Deutschland an Herzlichkeit zu wünschen übrig lassen.

Henry Ford als Präsidentschaftskandidat.

* New York, 6. April. (Zs.) Der bekannte Kämpfer der Friedensbewegung **Henry Ford** obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlkreisen in Michigan 50 000 Stimmen und schlug damit **Smith**, der für Wilsons auswärtige Politik war. In politischen Kreisen ist man über dieses erstaunt, weil **Smith** eine energische Wahlkampagne trieben hatte und bedeutende Zeitungen ihn mit Unterstützung hatten, daß eine Abgabe der Stimmen für **Smith**, Wilsons Hand stärken werde. **Ford** durchwegs abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch Reden gehalten.

Lokales und Provinzielles.

* Montabaur, 7. April. In Nr. 16 des Monatsheftes brachten wir eine Mitteilung betr. Ehrengabe an terbliebenen gefallener Verdiensteter. Es war erwähnt, daß „Eltern 30 M. erhalten, wenn ein sicherer ledig war.“ — Dies trifft bei der Versicherungsanstalt für die Provinz Hessen-Nassau zu.

— (Mittelrheinischer Pferde- und Wagenmarkt.) Am Montag, den 17. Juli d. Js. ist eine Ausschreibung nebst Verteilung von Staats- und Vereinsten Limburg (Vahn) in Aussicht genommen.

* Grenzhausen. Der Vizefeldwebel **Reinhold** (Sohn des Herrn Fabrikanten **Otto Blum**) wurde dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist ihm so als die des jungen Krieger aus der Hand des Kaisers übergeben wurde. — Der Kriegsgesetzter **Otto Braun** (Sohn des Herrn **Reinhold**) hier bei einem Feld-Artillerie-Regiment erhielt ein und unerschrockenes Verhalten im letzten Kampfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiseneisen.

* [A] **Riedrich**, 3. April. Am Samstag, den 12. April brach in dem Anwesen des Landwirts **Anton** ein Schadenfeuer aus, das, durch den starken weitergetriebenen, auf das bekannte Gasthaus „Zur Sonne“ und auf das Anwesen des Landwirts **Karl** übergriff, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Familie des Tagelöhners **Barthes**, der 8 Kinder konnte nur mit Mühe und Not das nackte Leben retten, indem man sie über eine Leiter hinweg aus dem des Schwedischen Hauses herausholte. Besonders betroffen ist die Besitzerin des Sprudels, die erst zehn Tagen ihren Mann verloren hat und dem schwer krank in dem brennenden Hause lag.

* Der Warenumschlagstempel, der den Land- und Frachtbriefstempel ersetzen soll, ist nunmehr Antrag des Abg. **Müller-Fulda** dem Steueramt des Reichstages unterbreitet worden.

* Einführung der sog. Sommerzeit. Herrenhaus hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Erneuerung von tief einschneidender Bedeutung nämlich mit dem Vorschlag, vom 1. Mai ab die Sommerzeit einzuführen, d. h. die Uhren um eine Stunde vorzustellen, so daß man um eine Stunde aufsteht. Am 1. Oktober oder einem sonstigen bestimmenden Zeitpunkt sollen sie dann wieder eine Stunde zurückgestellt werden. Auch der Reichstag soll sich in sehr wohlwollender Weise zu diesem Vorschlag geäußert haben. In der die Regierung die Absicht haben, eine Verordnung zu erlassen, daß vom 1. Mai dieses Jahres ab die Sommerzeit um eine Stunde vorgerückt wird, so daß am 1. Mai in diesem Jahre schon am 30. April 11 Uhr beginnen wird. Maßgebend für diese Entscheidung das Eisenbahnwesen, den Schulbetrieb und das öffentliche Leben ändernde Neuordnung sind Ermäßigungen die eine beträchtliche Ersparung an Beleuchtungskosten bezwecken. Auch hygienische Vorteile glaubt man erreichen zu können.

* Fortbildungsschulpflicht der Gärtner. Nach neueren Entscheidungen der oberen Gerichte, nach der am 17. September 1914 ergangenen Entscheidung des Kammergerichts, haben Lehrlinge und Gärtner die Fortbildungsschule zu besuchen. In der beizugeben liegt die Verpflichtung ob, ihren Lehrlingen unter 18 Jahren die zum Besuch der Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren.

* Die Zahl der gefallenen Juristen. Nach beläuft sich nach den bis zum 15. März reichenden Angaben des Justizministeriums auf 1499. Von den gefallenen Juristen Deutschlands wird auf 1000 veranschlagt sein. Die Zahl der gefallenen mittleren Beamten Preußens hat sich von 531 auf 542 erhöht.

SS Feldpost-Zeitungsverkehr. Nach neueren Angaben beträgt die Zahl der jetzt täglich auf dem Felde beförderten durch die Post bezogenen Zeitungen 800 000. Im Kriege 1870/71 waren es täglich 26 000.

)(Vom Viehmarkt! An dem Viehmarkt in Frankfurt a. M. und Wiesbaden am 3. April standen 1000 Schafe, in Frankfurt kein Schwein, in Wiesbaden ganzes Schwein zum Verkauf. Rinder auch nur in geringer Menge. In Frankfurt am Main 40 Stück auf dem Markt und 210 aus Dänemark, in Wiesbaden nur zwei Stück aufgetrieben. Kälber waren in Frankfurt 65 Stück, die am Preise gegen die Vorwoche zogen, in Wiesbaden 25 angetrieben.

* Königswinter, 2. April. Der diesjährige Drachensesselsbahn wird demnächst wieder eröffnet.

Wochenspruch.

Dem Feindling müssen wir bedauern,
Der einzig nur sein Leben schätzt,
Der es nicht froh, mit Bonneschauern
An eine große Sache setzt.



Hindenburg.

Am 50. Militär-Jubiläum des Generalfeldmarschalls, 7. April.

Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht an diesem Tage sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum und damit ein Fest, die das deutsche Volk zum willkommenen Anlaß nimmt, dem gewaltigen Russenbezwinger den aus der Tiefe der Seele strömenden Dank von alt und jung zum Ausdruck zu bringen. Hindenburg ist mit dem ganzen deutschen Volk so nahe und fest verwachsen, wie der erste Hohenzollern-Kaiser und der eiserne Kanzler es sind. Er gehört den Deutschen, nicht nur denen innerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch all denen, die über See wohnen und um das Schicksal Deutschlands in diesem Weltkriege oft bangen, bis die Nachricht der Siege Hindenburgs die ganze Welt durch- und die unbedingte Siegeshoffnung aller Deutschen begründet und dauernd befestigte.

Der frühere Chef des Generalstabes der Armee, Alfred Graf Schlieffen lagte in seiner Gedächtnisrede auf seinen hochberühmten Vorgänger, indem er die weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1866 berührte: „Da erklang zum ersten Male der Name Moltke. Wer ist Moltke? So fragten sich viele und nicht die schlechtesten. Aber schon der verhaltene Donner der Geschütze von Königgrätz trug den Namen Moltke über alle Lande, und man wußte, einer der größten Feldherren aller Zeiten war erstanden.“

Diese Worte passen ebenso auf Hindenburg. Alle, die es erlebt haben, werden die schicksalsschweren Tage des August 1914 nie vergessen, als unsere in Belgien und Frankreich tapfer vordringenden Heere an der Westfront im erbitterten Kampfe mit einem starken Feinde standen und gleichzeitig im Osten die russischen Millionenheere immer näher kamen, um alles, was ihnen entgegentrat, niederzuwalzen. Nicht nur in den hartbedrohten östlichen Provinzen Preußens, auch im übrigen Deutschland schwebte bei vielen die bange Frage auf den Lippen: Wer wird in dieser Stunde der furchtbaren Gefahr unser Retter sein?

Da leuchtete Hindenburg auf, ganz plötzlich. Und gerade dieses Leuchten aus der Tiefe erweckte den Eindruck des Heilen, den Volk gefand. Von dem Augenblick an, wo Hindenburgs Name zuerst öffentlich genannt wurde, war er der meistwunderschönste Deutsche. Das war die Stunde, da am 1. August des ersten Kriegsjahres die Kunde durch die Welt ging: „Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Rarem vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilsberg und Ortschaften geschlagen und vertreiben sie jetzt über die Grenze.“ Und als am 12. September die Kunde kam: „Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrwöchigem Kampfe vollständig geschlagen; der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden.“ als dann die Nachrichten von der ungeheuren Siegesbeute kamen, da jubelte nur ein Name von allen deutschen Lippen: Hindenburg! — Tannenberg, Warschau, Lodz und Lomitz, die Winterfeldt, der unerwartete Rückzug von Warschau, der Ritt nach Lipkau und Kurland, Warschau, Modlin und Brest-Litowsk, das Ringen um Libau und Wilna — so viel Namen, so viel Ruhmesstränge, die sich auf das Haupt des verehrungswürdigen Mannes senkten.

Nach der Eroberung von Kurland und der Zerschmetterung der Niemensflut ist Hindenburg einen langen Winter in der Defensive geblieben, hat an der Düna und weiter südlich bis in die Nähe der großen Sämpfe treue Wache gehalten. Nun richtete sich wieder gegen die eiserne Mauer, die er mit seinen treuen Truppen ausgerichtet hat, der wilde Ansturm der Russen. Wie er sie stets empfangen hat, das haben die amtlichen Berichte der letzten Wochen bewiesen. Heeratomben opferte ein das einzelne Weichenleben für weniger als nichts achtender Feind in der Hoffnung, durch brutale Gewalt die deutsche Front zum Weichen zu bringen. Es hat ihm nichts geholfen. Alle Angriffe endigten ergebnislos. So hat der Name Hindenburg bis zur Stunde seinen alten, zaubermächtigen Klang.

Was dem deutschen Volke an diesem großen Heerführer noch besonders gefällt, das ist seine schlichte Bescheidenheit. Wie ist er geehrt worden in diesem Kriege! Er hat aber immer den Hauptteil des Verdienstes seinen prächtigen Mitarbeitern und vor allen Dingen auch seinen tapferen Truppen zugewiesen. Danken wir Gott, daß er uns in schwerer Zeit einen solchen Mann gegeben und wiedergegeben hat! Danken wir dem Kaiser, daß er ihn an die Stelle rief, an die er gehörte! Wenn nach Jahrzehnten und Jahrhunderten unser Volk in hoffentlich ruhigen und gesegneten Zeiten, seiner Weisen gedenkt, da wird nicht nur auf den ehernen Tafeln der Geschichte, sondern in den Herzen aller leben und leuchten der Name Hindenburg!

Selbsttäuschung unserer Feinde.

Der Eiffelturm funkte vor kurzem Nachrichten des „Obersten Kausers“ in die Welt, des Inhalts, daß die Deutschen bei Berlin nur „einige vorgeschobene Gräben“ eingenommen hätten und dann, nach diesem „geringen Gewinn“, zum Abzug gezwungen worden seien. Er versuchte für diese „unheimliche Haltung“ drei Erklärungsmöglichkeiten beizubringen. Moralische Depression infolge zu großer Verluste,

Notwendigkeit, die Reserven zu schonen, oder schließlich Fehlen der nötigen Impulskraft.

Es darf Herrn Kausser versichert werden, daß auch noch andere Gründe für das taktische Verhalten der Deutschen denkbar sind und daß sich unter diesen Gründen der wirklich zutreffende befindet. Wir werden uns darüber mit Herrn Kausser in einem späteren Zeitpunkt noch weiterhin unterhalten können. Für heute sei nur darauf hingewiesen, daß es seit dem Beginn der Schlacht bei Verdun, von der großen Frühjahrsoffensive der Verbündeten ganz still geworden ist. Den Deutschen Beobachter erfüllt mit immer neuem Staunen die Tatsache, daß alle großen Unternehmungen unserer Gegner bereits lange vor ihrem Beginn als ungelegte Eier beständig begastet werden. Daß dieses Vorgehen auf einmal verstummt ist, darf als Zeichen der wahren Seelenverfassung im feindlichen Kriegslager mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Des weiteren staunt der Deutsche, staunen mit ihm seine tapferen Verbündeten immer von frischem über die Fähigkeit unserer Gegner, sich über die Tatsache hinwegzusetzen, daß der Krieg bis auf unbedeutende Teilschlachten in ihren Ländern, in den Händen der Entente geführt wird. Für das Frühjahr hatten sie die endgültige Bedrängung der Invasion angekündigt. Statt dessen regt sich allorten an der Westfront der Mittelmächte ein ungeheurer Vorwärtsschub. Er hat uns heute schon Gefandegewinn und Massen von Gefangenen und Beute gebracht, die bei weitem den Ertrag der mit so ungeheurer Wärm angekündigten Herbstoffensive der Franzosen übersteigen. Wenn Herr Kausser diesen Gewinn „gering“ nennt, so beweist das nur, daß er uns bei Beginn unseres Vorgehens die Entschlossenheit und Kraft zugetraut hat, noch weit erheblichere Gewinne zu erzielen. Nicht drängeln, Herr Kausser!

Die französische Presse bemüht sich in den letzten Tagen trampfhaft, ihrem Volke das Schmeichelebild riesiger deutscher Verluste vorzugaukeln. Leider vermag sie den feststehenden Zahlen unserer Beute an Gefangenen und Material keinerlei Trostziffern entgegenzusetzen. Die Zahlen unserer Beute aber sind die einzigen, in der Öffentlichkeit der ganzen Welt unumstößlich feststehenden Ziffern. Alles andere, insbesondere die Behauptungen über unsere deutschen Verluste sind Phantasiegebilde französischer Lustaritmee. Daß aber zwischen der Zahl der unblutigen und der blutigen Verluste ein gewisses, annähernd festes Verhältnis stehen muß, weiß jeder Kenner der Kriegsgeschichte. Klar also, daß bei solcher Masse französischer Gefangener auch Riesenziffern blutiger Verluste vorhanden sein müssen.

Der Heimat aber sei es gesagt — was die Feinde uns ja nicht zu glauben brauchen, wenn es ihnen Vergnügen macht, sich auch fernerhin von Wahngedanken umgauen zu lassen, — daß unsere Verluste in den schweren Kämpfen sich durchaus innerhalb der Grenzen halten, die dem Erfolg entsprechen. Der deutsche Soldat weiß längst und ist sich dessen dankbar bewußt, daß seine Führer nicht darauf ausgehen, rasche und blendende Fortschritte um jeden Preis zu erzielen, daß sie vielmehr ihre Unternehmungen sorgfältig und ruhig vorbereiten und nur so weit durchführen, als sie sich mit dem unbedingt erforderlichen Einsatz an Menschenkraft und Menschenblut erreichen lassen. Eine solche Kriegsführung verzichtet auf Sensationserfolge und begnügt sich mit der Tatsache, daß ihr Vorgehen jedes Offensivgefühl des Feindes lahmgelegt und ihm statt dessen ihrerseits Gewinne abgerungen hat, deren ganze Tragweite erst die Zukunft in Gestalt einer völlig veränderten Gesamtlage erkennbar machen wird.

Sie begnügt sich vor allem damit, der Welt bewiesen zu haben, daß nach mehr denn anderthalb Kriegsjahren der deutsche Soldat unerhöpft ist, von frischem, nicht zu bändigendem Vorwärtsschub befeuert, ein nie versagendes Werkzeug in der Hand einer bedachtamen, zielbewußten Führung, der es weniger darum zu tun ist, Stichworte für heimatliches Flaggenhissen zu geben, als darum: die Angriffe des Feindes zu neuem Untergang wider die fähigere Mauer, die unser Vaterland vor dem Ansturm des Feindes beschützt hat und beschützt, schon vor dem ersten Versuch ihrer Verwirklichung zu erdroffeln.

Liebesgaben und Beihilfen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland.

An eine bestimmte Adresse gerichtete Liebesgaben für Kriegsgefangene in Rußland konnten bisher als Eisenbahnfrachtgut nicht angenommen werden, weil eine durchgehende Schienenverbindung mit den russischen Bahnen über Schweden nicht besteht. Es konnten daher bis jetzt nur kleinere Sendungen mit der Post befördert werden. Jetzt hat sich die Vereinigung: Svenska Röda Korsets Hjälpkommitté für Kriegsgefangene (Das Hilfskomitee des schwedischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene) in Stockholm, Vinnegatan 77, bis auf weiteres in entgegenkommender Weise bereit erklärt, als Eisenbahnfrachtgut ausgelieferte Liebesgaben an bestimmte Kriegsgefangene in Rußland in Empfang zu nehmen und die Weiterbeförderung der Sendungen an die Frachtbriefempfänger zu besorgen. Für die Auslieferer der Sendungen sind nachstehende Bestimmungen von Wichtigkeit. Nähere Auskunft erteilt jede Güterabfertigung.

Frachtbrief. Jede Sendung muß von einem internationalen Frachtbrief begleitet sein. Dieser Frachtbrief muß deutlich, in lateinischen Buchstaben die genaue Adresse des Gefangenen (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Truppenteil, Unterbringungslokal, Lazarett usw.) und den Zusatz: „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen. Die gleiche Adresse und der gleiche Zusatz muß deutlich und haltbar auf dem Versandstück angebracht sein. Sendungen, bei denen eine genaue Adresse, namentlich die Bezeichnung des Unterbringungslokals oder des Lazaretts nicht angegeben werden kann, dürfen nicht angenommen werden.

Wenn die Adresse eines Gefangenen nicht bekannt ist, kann sie bei einer der für diesen Zweck errichteten amtlichen Auskunftstellen erfragt werden. Ueber die Adressen dieser Auskunftstellen erteilen die Güterabfertigungen Auskunft.

Als Empfangsstation ist im Frachtbrief: Stockholm norra anzugeben.

In der Spalte: „Routenvorschrift“ ist vorzuschreiben: Auszuhandigen an das Hilfskomitee des schwedischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene, Vinnegatan 77.

In der Spalte: „Frankaturvermerk des Absenders“ ist einzutragen: Frachtfrei gemäß Artikel 16 Abs. 2 der Haager Bandkriegsordnung.

Interessendeckelungen und Nachnahmen sind unzulässig.

Beschaffenheit der Sendung.

Die Sendungen müssen gut und dauerhaft verpackt sein. Selbstverständlich dürfen Waffen und dergleichen nicht beigegeben werden. Zolltarifbescheinigungen sind nicht erforderlich. Die Sendungen sind zollfrei und ihr Inhalt unterliegt keinen Ausfuhr- und Einfuhrverboten.

Die Liebesgaben-Sendungen dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; schriftliche Mitteilungen müssen vielmehr für sich in besonderen Briefen oder auf Postkarten versandt werden. Der Absender muß in der Spalte „Inhalt“ des Frachtbriefes angeben: „Liebesgaben für Kriegsgefangene“ und weiter die Erklärung hinzufügen: „Die Sendung enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

Das Gewicht der einzelnen Sendung muß mindestens 5 Kilogramm betragen und darf 50 Kilogramm nicht überschreiten.

Jede Sendung darf nur an einen Gefangenen gerichtet sein. Sendungen, die für verschiedene Gefangene oder gar für verschiedene Gefangenensorten bestimmt sind, dürfen unter keinen Umständen zusammengepackt werden.

Frachtfreiheit. Die Sendungen werden frachtfrei befördert. Auf den deutschen Bahnen besteht die Frachtfreiheit jedoch nur bei Aufgabe als Frachtgut. Bei Aufgabe mit Frachtbrief wird bis Schluß Hafen die Güterfracht vom Absender in der Höhe erhoben.

Haftpflicht. Eine eisenbahnseitige Haftpflicht für Verlust oder Beschädigung wird nicht übernommen. Die Sendungen werden mit tünlichster Beschleunigung befördert. Eine Gewähr für Innerhaltung einer bestimmten Befristung besteht aber nicht.

Ebenso kann das schwedische Rote Kreuz eine Haftpflicht für die richtige Zustellung der Sendungen an den Empfänger nicht übernehmen.

Sendungen an deutsche Zivilgefangene in Rußland können als Eisenbahnfrachtgut nicht angenommen werden, weil die russischen Eisenbahnen für diese Sendungen keine Frachtfreiheit gewähren.

Ein Weg zur Besserung des deutschen Nachrichtendienstes.

Nichts hat das deutsche Volk zu Beginn des Krieges so stark und so peinlich überrascht, wie die Erkenntnis von der vollständigen Unzulänglichkeit des deutschen Nachrichtendienstes und der dadurch verursachte völlige Zusammenbruch unseres vermeintlichen kulturellen und staatlichen Ansehens im feindlichen und im neutralen Ausland. Man ist sich einig, daß das künftig anders werden muß. Von sachkundiger Seite ist seitdem mit Nachdruck immer wieder darauf hingewiesen worden, daß zu solcher Verringerung nicht nur der Ausbau unseres Nachrichtensystems und -Empfangens nach und vom Auslande gehört, daß hier auch die Frage der Gebühren für die telegraphische und telephonische Uebermittlung der Pressenachrichten eine leider bisher nicht genügend beachtete, bedeutsame Rolle spielt. In klarer Erkenntnis dieser Bedeutung der Presse-Telegrammgebühren haben Frankreich und England lange vor dem Kriege der Presse ermäßigte Sätze für Telegramme und Ferngespräche eingeräumt. Man hatte dort längst den Wesensunterschied erkannt, der zwischen persönlichen Telegrammen, auch solchen rein geschäftlich privatwirtschaftlichen Charakters auf der einen Seite und den der gesamten Volkswirtschaft und dem politischen Leben der Nation dienenden Presse-Telegrammen auf der anderen Seite besteht. Hier liegt ein nationales und staatliches Interesse offen zu Tage, und es ist nur recht und billig, daß deshalb auch die Gesamtheit an der Beschaffung dieser Telegramme ihren Anteil mitträgt durch Einräumung billigerer Beförderungsbedingungen. Wir zahlen ja heute mit hunderten von Millionen und mit kostbarem Blute unseres Volkes in vielfachem Betrage nach, was an Gebühren für Presse-Telegramme bisher mehr vereinnahmt wurde. Wie anders hat das Ausland das gedacht und gehandelt. Frankreich hat noch im Herbst 1913 ein Abkommen mit Belgien getroffen, wonach Presse-Telegramme zum halben Preise befördert werden sollten. Soweit sie es nicht schon war, wurde die belgische Presse dadurch in erhöhtem Maße dem Pariser Einfluß erschlossen. Ähnliche Vereinbarungen waren von Frankreich mit Großbritannien, Österreich, Holland und den Vereinigten Staaten getroffen. Wir haben als Volk erfahren, was das bedeutet.

Heute haben wir nun die Möglichkeit, bei der Verringerung der Post- und Telegraphengebühren den alten Mangel zu beseitigen. Das deutsche Volk wird nicht begreifen, wenn die erste sich bietende Gelegenheit, die bessere Hand an unsern publizistischen Nachrichtendienst zu legen, nicht nur nicht benutzt, sondern der Presse, die schon wirtschaftlich überaus geschwächt aus dem Kriege hervorgeht, noch, noch erhöhte Telegrammgebühren auferlegt würden. Die technische Durchführbarkeit besonderer Pressegebühren ist durch den Vorkang des Auslandes erwiesen. Eine Erhöhung der Gebühren aber müßte bei unseren schon wirtschaftlich nicht gerade günstig gestellten politischen Zeitungen zu einer weiteren Beschränkung des Nachrichtendienstes führen, während allgemeine nationale Interessen erfordern, den Nachrichtenstoff der deutschen Zeitungen umfangreicher und ausgiebiger zu gestalten, auch fordern, daß auf diese Weise die Beförderung von Presse-Telegrammen in das Ausland erleichtert werde. Gewiß, wir brauchen Geld — nur hat doch dieser Krieg den überzeugenden und schmerzhaften Beweis erbracht, wie kurzfristig und letzten Endes unwirtschaftlich ein Volk handelt, das an seiner Presse sparen und sie etwa zum Steuerobjekt machen will. Man sollte die Gebühren für Presse-Telegramme und für Ferngespräche der Presse ermäßigen, statt sie zu erhöhen.

uk. Bauernregeln im April. Sturm und Regen muß der April bringen, wenn er sich des Landmanns Lob verdienen will, denn in den alten Bauernregeln heißt es: „Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn“ und: „Aprilregen schafft immer neuen Segen. Rasser April — gibt Früchte viel.“ April dürr — macht die Hoffnung irre, denn der dürr trockne April ist nicht der Bauern Will, aber des Aprilen Regen ist ihm gar gelegen. — Heller Mond scheint in der Aprilnacht schadet leicht der Bäume Blütenpracht. — Auch der Vaurien des April gedenken die Bauernregeln: Der April ist ein Freiherr, er gibt Regen und Schnee her. — April hat seine dummen Muden, er will, daß die Bauern nach dem Wetter gucken. — Er hat auch seine Wettertage: Bekannt sind u. a.: St. George (23.) und St. Marcus (25.), die drohen uns viel Arge. — Weiterhin sagt man von diesem Monat: Der Aprils Regen verdirbt des Bauers Sagen. — Je früher im April der Scheldorn blüht, je früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Wenn im April schon Schwalben, gibts viel Futter, Korn und Kalben. — Jezt muß der Fleder munter sprossen, sonst wird des Bauern Wien verdorren. — Ist der April sehr trocken, geht der Sommer nicht auf Soden. — Geduldt im April die Schneedecke und Kessel, so fällt sich Spöcher und Fässel. — Frösche zu Anfang April bringt der Teufel ins Spiel. — Matkater, die im April schwärzen, müssen im Mai erfrieren. — Der April kann rasen, nur der Mai halt Mahen. — Bläst der April mit beiden Böden, gibts viel zu jäten und zu boden. — Aprilgewitter liebt der Bauer nicht ungern, denn: Wenn der April Spektakel macht, gibts Heu und Korn in voller Pracht.

Neueste Nachrichten.

Die Altersrente.

Berlin, 6. April. (W. B.) Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht Invalid ist. § 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwerrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Waise drei Zwanzigstel, für jede weitere Waise ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte.

Die Sommerzeit.

Berlin, 6. April. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. April 1916,

vormittags 10 Uhr anfangend

werden im **Horreffer** Gemeindewald,

Distrikt Mittel- und Hinterwald:

43 eichene Schneidstämme 42,44 Festm.

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang oberhalb Eigendorf.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Horreffer, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister:
D e c k e r.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde **Untershausen** verkauft

Montag, den 10. April dieses Jahres,

vormittags 10 Uhr,

im Gemeindewald,

Distrikt Proßernichel und hintere Linde:

11 Eichen-Stämme mit 15 Festmeter,

100 Tannen-Stangen 1r, 2r und 3r Klasse,

110 Rmtr. Eichen-Scheit- und Knüppel,

3400 Stück eichene und gemischte Wellen.

Anfang im Distrikt Proßernichel mit dem Stammholz.

Untershausen, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister.

Wagnermeister

des Unterwesterwaldkreises!

Zur Gründung einer Fach-Zinnung

zwecks Uebernahme größerer Arbeiten

werden die Kollegen auf **Sonntag, den 9. April 1916, nachmittags 4 Uhr, nach Eiershahn** in die Wirtschaft „Westerwälder Hof“ eingeladen.

Die Herren Bürgermeister werden gütigst gebeten, die Herren Wagnermeister, falls dieselben nicht im Besitz dieses Blattes sind, hiervon in Kenntnis zu setzen.

Mehrere Wagnermeister.

Nach-Bestellungen auf das „Kreisblatt“

für das zweite Vierteljahr (April—Juli)

== Mark 1,80 (ausschl. Bestellgeld), ==

werden stets angenommen bei den

Postanstalten und Briefträgern:

bei unseren Agenturen für einen

oder mehrere Monate à 55 Pf.,

bei unseren hiesigen Aussträgern:

für 3 Monate 1 Mark 50 Pf.

Stenographie-Unterricht

wird erteilt

Sauerthalstraße 17.

Wer im Unterwesterwald-Kreise

mit Erfolg annonciieren will, der be-

nutze das in Montabaur erscheinende

Kreisblatt. Dasselbe ist unstreitig

das verbreitetste und gelesenste Blatt im ganzen Kreise

und der Erfolg daher sicher.

Am Dienstag, den 11. April 1916,

mittags 12 Uhr,

werde ich in **Montabaur** auf dem Marktplatz (Zur-

plah) aus dem Nachlasse des **Johann Rink** in Ettersdorf

2 Fahrflühe, wovon die eine trächtig ist

und voraussichtlich im Mai kalben wird,

sowie **1 trächtiges Rind und 1 Kalb**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Siegmund, Gerichtsvollzieher.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. April d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Stadtwald,

in den Distrikten Birken, Kiffelbornseite, Hirschlopf

und Schnepfenheck:

59 Eichen-Stämme von 34,87 Festmeter,

3 Lärchen-Stämme von 3,38

135 Nadelholz-Stangen 4r Klasse,

20 " " 5r "

an Ort und Stelle versteigert.

Zusammenkunft: Horrefferstock am Waldeingang.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Winter.

Holzverkauf.

Die Gemeinde **Wirzenborn** verkauft

Montag, den 10. April dies. Jahres,

vormittags 10 Uhr,

im Distrikt Grundseite und Mühlberg:

24 Raummeter Buchen-Scheitholz,

20 " " Nadel-

2340 Stück Wellen.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Wirzenborn, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister:

D a u n.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. April 1916,

sollen in dem **Ransbacher** Gemeindewald öffentlich

meistbietend versteigert werden:

47,49 Festmeter Eichen-Stammholz,

6,13 " " Lärchen-

16,93 " " Fichten-

9,94 " " Kiefern-

1,91 " " Birken-

5 Raummeter Eichen (2 Meter lange Pfosten),

42 " " Buchen- und Kiefern-Holz,

1500 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft mittags 2 Uhr im Distrikt Hortenbach

(Mogendorfer Straße).

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Ransbach, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister:

G e r h a r z.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. April dieses Jahres,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindewald,

in den Distrikten Hirschlopf, Schmidtshahn, Eichenheck

und Langheeg:

600 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,

23 " " Eichen-

4700 Stück buchene Wellen,

2475 " " eichene Wellen,

42 Raummeter Eichen-Schicht-Nutzholz

(für Gartenpfähle geeignet),

2 Eichen-Stämmchen 0,59 Festmeter enthaltend

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Hirschlopf mit den

Wellen gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Gerhardsbach, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister:

G e r h a r z.

Holzversteigerung.

Montag, den 10. April dieses Jahres,

vormittags von 11 Uhr ab,

kommen im **Roschheimer Markwald:**

32 Stück rottannene Stangen 1r u. 2r Klasse,

605 " " " 3r Klasse,

1000 " " " 4r " und

1500 " " " 5r u. 6 Klasse

(Buchenstangen)

zur öffentlichen Versteigerung.

Roschheim, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister.



Es ist nunmehr die Gewissheit

geworden, daß ferner für das Vater-

land den Tod erlitten haben

die Schulamtsbewerber:

Karl Reiß

am 1. Februar 1915 im Westen,

Hans Bernhard

am 6. Oktober 1915 im Westen.

Wir werden ihr Andenken in Ehren bewahren.

Montabaur, den 7. April 1916.

J. A.

Der Seminardirektor

H 51 f e r.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,

unsere liebe Mutter, Schwester u. Schwägerin

Frau Eisenbahnsekretär

Joh. Zühlke Wwe.

Josephine geb. Schmidt

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie war geboren am 18. Nov. 1867 zu

Montabaur und starb zu Neuwied infolge

eines Hirnschlages am 7. April 1916, nachts

12 1/2 Uhr, wohl vorbereitet durch den Empfang

der hl. Sakramente der kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Montabaur, Essen a. Ruhr, Saarbrücken,

Düsseldorf, den 7. April 1916.

Die Beerdigung findet in Montabaur statt:

Sonntag, den 9. April, vormittags 11 Uhr

(nach dem Kindergottesdienst); das Trauer-

amt wird Montag, den 10. April, vormittags

8 1/2 Uhr abgehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten

haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.



Habe ein

leichtes

Rassenpferd

zu verkaufen.

Josef Quirnbach,

Wirges.

Sprungsfähiger



Bulle,

Lahnraße, Abst. v. Herdbuch

Nr. 470, steht zum Verkauf.

Franz Casar III.,

Ransbach.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension von

jungem Kaufmann per sofort

gesucht. Off. unter N.

Z. 83 an die Geschäftsstelle

b. Blattes.

Zwei

Aufreimerlehrlinge

werden sofort gesucht.

Gebrüder Hermes,

Möbelfabrik, Montabaur.

Braver Junge

kann sofort in die Lehre

treten geg. tägliche Vergütung.

Johann Diel,

Steinmetzmeister, Montabaur.

Zuverl. Knecht

für meine Landwirtschaft

gesucht.

Frau A. Bender Wwe.,

Montabaur, Altmannshausen

In H. Haushalt einfaches

besseres

Mädchen per sofort

gesucht.

Off. u. N. 100 an die

Geschäftsstelle b. Bl. erbeten.

Wer verkauft sein

evtl. Eckhaus mit

schäft od. sonstig. Ge-

Objekt hier od. Umgegd.

Besitzer an **Wilhelm**

Postlagernd, **Limburg**

Frischer Brüsseler

Kopfsalat,

Zwiebeln

per Pfand 35 Pf.

empfiehlt

Franz Spielmann

Montabaur.

Verkaufe

einen gut erhaltenen **Wag-**

passend für ein schweres

oder 2 Räder; gebe auch

neue **eiserne Egge** billig

Adolf Jutra, Montabaur.

20 Mart

bezahle ich Demjenigen,

mir den Täter angibt,

ich entschädigt werde, der

mein **neues Draht-**

lender in der Wiese bei

Börsen total zerissen

Auch warne ich vor dem

treten der Wiese, da dies

kein Weg ist.

Der Pächter

Eine nicht zu junge

Fahrtuh

zu kaufen gesucht.

in der Geschäftsst. b. Bl.

Ein guterh. **Kinders-**

und Piegewagen billig

verkauft. Näheres in

Geschäftsstelle b. Blattes.

2 Zimmer u. K.

im oberen Stadteil

mieten gesucht. Nä-

in der Geschäftsstelle